67. Jahrgang Nr. 282

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Dienstag, 24. Juni 1919

Vertagung der Nationalversammlung.

Wiederzusammentritt am 1. Juli. — Die noch ungeklärte Frage der Unterzeichnung.

Weimar, 24. Juni. (Privat.)

Die Nationalversammlung trat heute vormittag um 10 Uhr zusammen, um zunächst 13 kleine unwesentliche Anfragen zu erledigen. Alsdann nahm man in allen drei Lesungen die Landesrahmenkassenvorlage an. Nach einstündiger Sitzung vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 1. Juli, um dann die zweite Lesung der Verfassungsvorlage vorzunehmen.

*

Das Reichskabinett trat heute vormittag zusammen, um die Frage der Entsendung einer Kommission nach Versailles zur Durchführung des Friedensvertrages zu besprechen. Ferner sollte die Frage der Unterzeichnung geklärt werden. Ein bestimmter Beschluß liegt zur Stunde nicht vor.

*

Die Deutschnationale Volkspartei hat in der Nationalversammlung den Antrag eingebracht, wonach der 22. Juni, der Tag der Zustimmung zur bedingungslosen Unterzeichnung des Friedens zum Nationaltrauertag bestimmt werden soll.

Die Reichswehr und der Gewaltfrieden.

Verhandlungen mit Noske.

Die T. U. N. schreiben: „Heute nachmittag findet eine Unterredung des Generals v. Lüttwitz mit dem Reichswehrminister statt, in der die aus der bedingungslosen Unterzeichnung des Friedensvertrages resultierenden militärischen Probleme einer Klärung zugeführt werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß von dem Ausfall dieser Besprechung nicht die Haltung der Reichswehr oder des Generals v. Lüttwitz im besonderen abhängt, dessen Kundgebung von heute früh als grundsätzlich aufzufassen ist."

*

General Gröner hat sich dafür eingesetzt, daß die höheren Offiziere, die mit dem Rücktritt von ihrem Posten wegen der Auslieferungsfrage drohten, weiter auf ihren Dienststellen ausharren.

Die Ausführung des Friedensvertrages.

Erst nach Ratifikation.

An zuständiger Stelle in Berlin ist man der Auffassung, daß die Ausführung des Friedensvertrages erst mit seiner Ratifizierung beginnt, was für die Räumung der abzutretenden Gebiete und für die vorläufige Gestaltung der Verwaltung von großer Bedeutung ist.

Fälschung des Montagsbeschlusses der Nationalversammlung durch das W. T. B.

Das W. T. B. hat über die gestrige Sitzung der Nationalversammlung die Meldung verbreitet, daß Ministerpräsident Bauer dem Hause den Vorschlag des ganzen Kabinetts unterbreitete, bedingungslos zu unterzeichnen. Das Haus hätte sich diesem Vorschlag in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angeschlossen. Demgegenüber sei nochmals darauf hingewiesen, daß, wie unser Weimarer Vertreter meldet, die Nationalversammlung am Montag lediglich der Auffassung des Präsidenten zugestimmt hat, daß die Ermächtigung zur bedingungslosen Unterzeichnung des Friedensvertrages bereits durch die Abstimmung am Sonntag gegeben war.

Der Fehdehandschuh.

Die Reaktionäre rüsten sich.

Die Entscheidung der Nationalversammlung und der Regierung in der Friedensfrage ist für die gesamte Reaktion das Zeichen zur Auflehnung gegen die Männer geworden, die die Bürde auf sich genommen haben, dem schwergeprüften Volke den Abschluß des Friedens zu sichern. Die alldeutsche und schwerindustrielle Presse spart nicht mit Schimpfworten und Rachedrohungen, und eben kommen auch die Fraktionen der beiden Schreier- und Bankerotteurparteien mit Erklärungen heraus. Die Deutschnationale Volkspartei rüstet sich anscheinend zu einer Schwerstarbeit. Sie sagt in einer in den rechtsstehenden Blättern veröffentlichten Erklärung „der Regierung die schärfste Fehde mit allen parlamentarischen und sonstigen verfassungsmäßigen Mitteln" an. Dann heißt es:

„Sobald die Unterzeichnung erfolgt sein wird, soll der Parteitag, der leider unter den bisherigen Verhältnissen wiederholt verschoben werden mußte, zusammenberufen werden, um eine machtvolle Protestkundgebung gegen den Friedensschluß zu veranstalten und die Richtlinien für die weitere Opposition der Partei festzulegen."

Aehnlich klingt es aus dem Appell der Deutschen Volkspartei „An das deutsche Volk". Die Reaktion wirft den Fehdehandschuh hin. Die Parteien der Demokratie müssen ihn aufnehmen und die geplanten „machtvollen Protestkundgebungen" mit einem allgemeinen Aufklärungsfeldzuge im ganzen Lande beantworten. Das Volk soll dann sehen, wo diejenigen sitzen, die die bittere Suppe einbrocken halfen, die es jetzt auszulöffeln gilt.

Was General v. Deimling sagt.

Zur Gegenfrage zu den Militärs, die da meinen, daß an dem „Ehrenpunkt" des Entstehungsvertrages der Friede für das deutsche Volk scheitern müsse, meint der bekannte General v. Deimling im „Badener Tagblatt", daß wir unbedingt den Kriegszustand los werden und darum Ja sagen müßten. Ueber den strittigen Punkt bemerkt er:

„Nun wird vielfach eingewendet, daß es schmachvoll sei, diesen Frieden zu unterzeichnen. Ich bin der Meinung, daß die Wahrung unserer Ehre nicht dadurch erreicht wird, daß wir uns jetzt vollends von den ins Land einmarschierenden Feinden totmachen lassen, sondern dadurch, daß wir uns wieder mit aller Kraft emporzuarbeiten suchen, daß wir der Welt durch die Tat beweisen, daß wir noch immer das tüchtige deutsche Volk sind, das die andaren dringend zum eigenen Gedeihen brauchen. In dieser Tat besteht die wahre nationale Ehre, nicht aber in heroischen Gesten und Phrasen. Deshalb laßt es endlich Frieden werden."

*

Wir lesen in der „Deutschen Tageszeitung":

„Eine Reihe von Offizieren der jetzigen Reichswehr ist, wie in einem Telegramm an Noske gesagt wird, bereit, mit ihren Leibern Ludendorff vor der Auslieferung zu schützen."

Hat Herr Noske sofort alles getan, um die „Reihe der Offiziere" aus der „jetzigen Reichswehr" zu entfernen?

Die preußische Ministerkrise.

Die Krise im preußischen Ministerium ist noch immer nicht gelöst. Wie die „Politisch-Parlamentarischen Nachr." hören, ist es sehr wahrscheinlich, daß sich unter den ausscheidenden Ministern in erster Linie der Innenminister Wolfgang Heine befinden wird. Als Grund für die Rücktrittsabsicht wird angegeben, daß Heine sich gelegentlich seiner Ostreise auf die Ablehnung des Friedensvertrages festgelegt habe und nun die Konsequenzen ziehen müsse.

Die Fehler und Unterlassungsünden des Ministers Heine haben bereits soviel Schmerzen verursacht, daß es uns unmöglich wäre, ihm auch nur noch eine einzige Träne nachzuweinen.

Politische Nachrichten.

In der gestrigen, unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen Erzberger abgehaltenen Sitzung des Steuerausschusses wurde dem von der deutschen Nationalversammlung beschlossenen Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes gegen die Steuerflucht vom 26. Juli 1918 die Zustimmung erteilt.

Die Deutsche demokratische Partei in Steglitz forderte, nach einem Vortrage von Dr. Paul Michaelis über die politische Lage, die sofortige Einberufung des demokratischen Parteitages.

Wie das Zentralsekretariat der Kommunistischen Partei in der „Freiheit" mitteilt, ist der aus den Unruhetagen bekannte kommunistische „Rote Soldatenbund" aufgelöst worden.

Die gewerkschaftlichen Einigungsbestrebungen haben auch in der Eisenbahnbeamtenschaft den Zusammenschluß aller deutschen Eisenbahnbeamtengewerkschaften zu einem Kartell der Eisenbahnbeamtengewerkschaften Deutschlands herbeigeführt. Die Führung der Geschäfte ist dem Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahnbeamten übertragen worden, der seinen Sitz in Berlin W 35, Steglitzer Straße 9, hat. Das Kartell umfaßt rund 300 000 Eisenbahnbeamte, Hilfsbeamte und Anwärter, wovon allein auf den Gewerkschaftsbund über 215 000 Mitglieder entfallen, die wiederum in einzelnen Fachverbänden organisiert sind.

Der Prozeß gegen die Mörder Klübers. Vor dem Schwurgericht in Halle begann am Montag die Verhandlung gegen eine Anzahl von Personen die an der Ermordung des Oberleutnants Klüber beteiligt waren. Angeklagt sind: der Militärarbeiter Otto Bauer aus Halle vorbestraft, Mechaniker Erich T[illegible]e, Geschirrführer Kurt Kritz aus Halle, vorbestraft, der früh[illegible] Rudolf Richter Schauspieler Heinrich Gierhold, Schlosser Max Jungmann, Arbeiter Otto Musculus, Heizungsmonteur Max Rudell, Soldat Stephan Thaler, Soldat Oskar Suhle, Maurer Max Kelz aus Halle. Für die Durchführung der Verhandlung, die

---

Verzögerung der Unterzeichnung?

Die fehlenden Bevollmächtigten.

Paris, 28. Juni, 7 Uhr abends. (Reuter.)

Es ist jetzt sehr zweifelhaft, ob der Friedensvertrag schon am Mittwoch unterzeichnet werden kann, da weder die Deutschen noch die Italiener ihre Bevollmächtigten ernannt haben. Außerdem muß der Vertrag auf Pergament gedruckt werden. Es wird auch notwendig sein, die Beglaubigungsschreiben der Hunderte von Bevollmächtigten, die ihn zu unterschreiben haben, zu prüfen.

Der abgebrochene Vormarsch.

Die Freudenfeuer der Ententetruppen.

Frankfurt a. M., 24. Juni. (T. U.)

Um 5 Uhr besetzten französische Patrouillen den Frankfurter Vorort Rödelheim. Diesen Patrouillen folgten kurz nach 6 Uhr große Infanteriemassen, Tanzgeschwader, Automobilkolonnen, Bagagezüge und Panzerautos. Mit dem Glockenschlag 7 Uhr begann sodann der Vormarsch der Franzosen auf Frankfurt a. M. Als sie den Stadtteil Bockenheim erreicht hatten, erhielten die Truppen die Mitteilung, daß Foch den Rückmarsch befohlen habe. Die Franzosen zogen sich darauf über Hausen aus dem Frankfurter Stadtgebiet zurück. Im Vorort Praunheim hatte französische Kavallerie bereits den Kriegszustand proklamiert, den Bewohnern befohlen, die Fenster zu schließen und sich von den Straßen zu entfernen. In Rödelheim setzte um 7 Uhr 30 Min. zur Begrüßung des Friedens Salutschießen und Musik ein. Von Frankfurt aus kann man den ganzen Abend über auf den Höhen des Taunus die Freudenfeuer der Franzosen und farbige Luftraketen aufschießen sehen.

„Ruhige" Aufnahme in London.

Amsterdam, 24. Juni.

Reuter meldet aus London: Die Nachricht, daß die Deutschen angeschwimmt haben, zu unterzeichnen, wurde in London ruhig aufgenommen. Es wurden keine Kundgebungen veranstaltet wie beim Waffenstillstand.

Die Tat von Scapa Flow.

Konteradmiral Reuter vor ein Kriegsgericht gestellt.

Amsterdam, 24. Juni.

Dem „Telegraaf" zufolge melden die „Times", daß Konteradmiral v. Reuter wegen Verletzung der Bestimmung des Waffenstillstandes betreffs der internierten deutschen Schiffe vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Der alliierte Rat in Paris wird den Termin für den Prozeß festsetzen. Aus näheren Mitteilungen geht hervor, daß die Deutschen für die Versenkung der Schiffe den Augenblick wählten, wo eine große Zahl britischer Kriegsschiffe zu Uebungen in See gegangen war.

Etwa 1800 deutsche Offiziere und Mannschaften befinden sich im Zusammenhang mit der Versenkung der deutschen Flotte auf dem Wege zu einem Internierungsorte.

Frankreich verlangt Schadenersatz.

Paris, 24. Juni. (Havas.)

Die Budgetkommission der Kammer ordnete einen Ausschuß zum Ministerpräsidenten ab, um ihn zu fragen, ob die Regierung augenblicklich Auskunft geben könne, unter welchen Bedingungen die deutsche Flotte versenkt wurde und welche Maßnahmen die Regierung zu treffen gedenkt, um Frankreich vor dem Schaden zu schützen, der ihm durch die Zerstörung der Flotte entstehen könne, von der ein Teil Frankreich zufallen sollte.

Deutsch-Oesterreich und der Völkerbund.

Note des Staatskanzlers Dr. Renner.

St. Germain, 23. Juni.

Staatskanzler Dr. Renner hat dem Präsidenten der Friedenskonferenz eine Note überreicht, in der er die Aufnahme Deutsch-Oesterreichs in den Völkerbund beantragt. Er hat darin ausgeführt, daß Deutschösterreich zu einem Völkerbunde kein Vertrauen haben kann, dem die sämtlichen kriegführenden Nachbarstaaten, die noch Anspruch auf sein sowieso geringes Staatsgebiet machen, als ursprüngliche Mitglieder angehörten. Dabei seien wegen der Handhabung des alten österreichisch-ungarischen Staates wichtige Fragen zu erledigen, die volles Vertrauen aller Beteiligten zu dem Unparteiischen voraussetzten.

Die Franzosen im Westen — Die Tschechen im Osten.

Prag, 23. Juni.

„Cesko Slovo" veröffentlicht eine Aeußerung des tschechoslowakischen Ministers des Aeußern Benesch, über die zukünftige tschechoslowakische Politik, welche einer fest ausgebauten nationalen Verteidigung bedürfe, um in Mitteleuropa ein neues politisches System zu errichten, mit dessen Hilfe die kleinen Völker sich wachsselseitig ihren Bestand und ihre Entfaltung sichern könnten. Die Tschechen würden sich zu diesem Zweck mit Polen, Rumänien und Südslawien vereinigen und im Osten Deutschlands die Rolle spielen müssen, die Frankreich im Westen spiele.

Ausschreitungen in Hamburg.

Hamburg, 24. Juni.

Am gestrigen Nachmittag stürmte eine große Menschenmenge die Fleischkonservenfabrik Jakob Heil, wo ekelerregende Kadaver von Hunden, Katzen usw., verarbeitet wurden. Die Menge bemächtigte sich des Fabrikanten, mißhandelte ihn schwer und warf ihn dann in die Alster. Nachdem sich Heil durch Schwimmen gerettet hatte, wurde er aufs neue schwer mißhandelt und flüchtete dann in das Rathaus, das die Menge zu stürmen versuchte. Die Sicherheitsmannschaften gaben schließlich blinde Schüsse ab. Nachdem von berufener Seite die Versicherung abgegeben worden war, daß gegen Heil die erforderlichen Schritte erfolgen würden, beruhigte und zerstreute sich die Menge.

Mannheim, 24. Juni.

Gestern abend kam es hier gelegentlich des Abrückens der Freiwilligentruppen wieder zu größeren Ausschreitungen. Zwei Personen wurden getötet.

Kassel, 23. Juni.

Auf Anordnung des Korpskommandeurs wurde der Fernsprechverkehr verboten. Es ist Truppenverstärkung aus Marburg, Münster und Brandenburg eingetroffen.

Entseuchte Milchkühe. Den Landwirten Bouquet in Karve, Fließner in Rethkamp, Hennings in Pohl, Kreis Plön, wurden laut „Hamburger Echo" zusammen fünf Milchkühe, dem Landwirt Hans Reimers in Hennstedt, Kreis Norderdithmarschen, zwei Milchkühe wegen ungenügender Milchablieferung enteignet. Mit dieser Methode dürfte unter Umständen mehr zu erreichen sein als mit Ermahnungen an die vaterländische Einsicht.

Landgerichtsrat Hoffmann leitet. Sind fünf Tage für Ausfüllung genommen. Geladen sind 64 Zeugen und drei Sachverständige. Ueber das Urteil werden wir berichten.

Wieder ein Warenhaus ausgeplündert.

Neue Krawalle im Norden Berlins. — Mehrere Tote und Verwundete.

Die heutige Nacht ist im allgemeinen ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen, nur am Wedding kam es zu einer Plünderung, bei der die Schutzmannschaft mit der Waffe eingriff, und bei der es Tote und Verwundete gab. Wir erfahren darüber:

Da die gestrigen Abendstunden in fast allen Stadtteilen ruhig verliefen, erhielten die Truppen gegen 9 Uhr abends den Befehl, abzurücken. Dabei kam es in der Acker- und in der Brunnenstraße zu kleineren Zwischenfällen. Aus einigen Häusern fielen einzelne Schüsse, doch ermöglichten die Truppen das Feuer nicht, um Zwischenfälle zu vermeiden. Auch am Wedding rückten die Regierungstruppen kurz nach 9 Uhr ab, da die Straßen ruhig und der Verkehr sehr schwach geworden waren. Gegen 10 Uhr abends sammelten sich an der Reinickendorfer Straße größere Menschenmengen an und zogen nach dem dort gelegenen Kaufhaus A. u. S. Moses. Hier hielt ein Mann antisemitisch aufreizende Reden und

forderte zur Plünderung des Geschäftshauses

auf. Auf dieses Signal hin bewaffneten sich junge Burschen und Frauen mit Steinen und Eisenstangen. Die eisernen Jalousien des großen Kaufhauses wurden aus den Führungen herausgewuchtet und in kurzer Zeit alle zwölf Schaufensterscheiben eingetreten. Hunderte drangen nun in die Geschäftsräume ein und plünderten alles, was sie fanden. Die Konfektions-, Wäsche- und Teppichabteilung wurde ausgeraubt. Ganze Ballen Stoffe wurden fortgeschleppt, ohne daß den Plünderern Einhalt geten werden konnte. Die Ladenkasse wurde erbrochen, doch hatten die Geschäftsinhaber das Geld vor Geschäftsschluß bereits in Sicherheit gebracht. Endlich riefen Hausbewohner telephonisch das 91. Polizeirevier um Hilfe an, das seinerseits sofort das nächste Truppenkommando benachrichtigte und Hilfe erbat. Als die Schutzleute vor dem Kaufhaus erschienen, floh ein Teil der Plünderer. Andere

leisteten jedoch hartnäckigen Widerstand

und weigerten sich, das geraubte Gut niederzulegen. Plötzlich fiel aus dem Laden heraus ein Schuß auf die Beamten, die nun ihrerseits das Feuer erwiderten. Dabei wurden zwei Männer getötet, zwei andere und eine Frau verletzt.

In der Stettiner Straße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Passanten und Angehörigen der Bürgerwehr. Bei der Räumung der Straße wurden eine Frau Jahnke und eine Frau Penhlicke durch Geschosse verletzt. Auch in der Acker- und in der Badstraße mußten abmarschierende Truppen sich durch blinde Schüsse den Weg freimachen. Zu größeren Zusammenstößen ist es jedoch dabei nicht gekommen.

In den Berliner Markthallen wickelte sich der Obst- und Gemüseverkauf heute morgen im allgemeinen ruhig ab. Der Großverkauf am Urbanhafen hatte polizeilichen Schutz erhalten, so daß das Ausladen der Obstkahne sich ruhig abspielte. Kirschen kosteten im Großhandel 1 Mark bis 1,25 Mark, Erdbeeren 1,75 bis 2 Mark, Schoten und Kohlrabi wurden, letztere pro Mandel, mit 1,25 Mark bis 1,50 Mark bezahlt. Die holländischen Bohnen sind natürlich erheblich teurer. Leider dürften die „billigen" Obstpreise nicht lange anhalten, da vom morgigen Mittwoch ab wieder höchstpreise eingeführt werden, die bekanntlich die Waren restlos verschwinden lassen.

Von anderer Seite wird uns gemeldet:

Kurz vor zwei Uhr erhielt nachmittags der Klempner Otto Rehlaffki aus der Borhagener Chaussee 12, als der Alexanderplatz von Regierungssoldaten geräumt wurde, einen Maschinengewehrschuß und wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. Gegen 3/4 6 Uhr stand eine 23 Jahre alte Frau Anna Ahrendt in ihrer Wohnung im zweiten Stock des Hauses Brunnenstraße 22 am Fenster, als eine verirrte Kugel durch die Scheiben schlug und sie in den Kopf traf. Die Getroffene war sofort tot. Um 6 Uhr wurden eine Frau Marie Haberke geb. Schulz aus der Bellermannstraße 80, eine Luise Hahnisch aus der Bellermannstraße 16 und eine Frau Emmi Pühlicke geb. Unger durch Mun- und Oberschenkelschüsse verletzt. Frau Haberke so schwer, daß sie nach dem Virchow-Krankenhause gebracht werden mußte. Die beiden anderen Verletzten werden in ihren Wohnungen ärztlich behandelt. Eine 12 Jahre alte Schülerin Else Machartzki aus der Streliger Straße wurde nachmittags um 1/4 4 auf dem Pappelplatz von einer Gewehrkugel in den Hals getroffen und starb im Lazaruskrankenhause schon bei der Aufnahme. Ein 14 Jahre alter Schüler Albert Lyghkaewski aus der Straslunder Straße 18 erhielt bei den Zusammenstößen zwischen Soldaten und Plünderern in der Invalidenstraße in der Nähe der Markthalle einen Brustschuß. Man brachte ihn nach der Rettungswache in der Eichendorffstraße. Dort konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Lebensmittelkrawalle auch in Moabit.

Am heutigen Dienstag vormittag haben auch in Moabit Lebensmitteltumulte begonnen. In der Emdener Straße stürmten etwa 150 bis 200 Personen ein Lebensmittelgeschäft, in dem angeblich Obst zu teuer verkauft wurde. Hausbewohner riefen das nächste Polizeirevier um Hilfe an, und alsbald erschienen Schutzleute an Ort und Stelle. Die Beamten versuchten die Plünderer zur Vernunft zu mahnen, wurden jedoch von der aufgegetzten Menge verprügelt und zurückgejagt. Daraufhin erging an die Reichswehrbrigade 29 Meldung, die Truppen in Lastautos entsandte. — Ein anderes Lebensmittelgeschäft wurde an der Ecke Beussel- und Turmstraße ausgeräubert. Auch hier waren die Schutzleute machtlos, sodaß Militär zu Hilfe gerufen werden mußte. Bis zur Mittagsstunde wurden noch mehrere Lebensmittelgeschäfte in Moabit ausgeplündert. Auch ein Konfektionsgeschäft in der Huttenstraße wurde beraubt.

*

Zu schweren Schießereien kam es gegen Mitternacht.

am Alexanderplatz.

Hier waren von den Regierungstruppen das Polizeipräsidium im weiten Umkreise durch Stacheldrahtverhaue gesperrt worden und starke Postenketten in den Nebenstraßen aufgestellt. Die Truppen wurden von angesammelten Mob stark belästigt. Plötzlich wurde von verschiedenen Dächern auf die Regierungssoldaten geschossen. Diese erwiderten das Feuer aus mehreren Maschinengewehren. Von beiden Seiten wurden Handgranaten geworfen und die Dächer mit Scheinwerfern nach den Dachschützen abgesucht. Nach einer Stunde wurde der Verkehr wieder freigegeben. Sechs Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt und einige Verhaftungen vorgenommen. In der Schönhauser Allee und den Nebenstraßen fanden in der Nacht ebenfalls starke Ansammlungen statt, wobei es zu Ausschreitungen kam. Um die Menge zu zerstreuen, mußten von den Regierungssoldaten wiederholt Schreckschüsse abgegeben werden. Personen sind hier, soweit festgestellt werden konnte, nicht verletzt worden.

Abschaffung der kommunalen Arbeiterräte. Die Demokratische Fraktion der Neukölliner Stadtverordnetenversammlung hat einen Antrag gestellt, noch dem der Magistrat ersucht werden soll, den kommunalen Arbeiterrat in Neukölln aufzulösen. Ferner haben die unabhängigen Sozialdemokraten nahestehenden Antrag zur Beratung gestellt: „Der Unterricht in sämtlichen Fach- und Fortbildungsschulen, der außerhalb der Arbeitszeit der Jugend liegt, und der Unterricht in den Abendstunden ist sofort aufzuheben. Der Unterricht ist innerhalb der Arbeitszeit der Jugendlichen, möglichst in die Vormittagsstunden, zu legen."

Um 250 000 Mark bestohlen. Ein großer Wohnungseinbruch wurde, wie nachträglich bekannt wird, am Sonntag nachmittag in dem Hause Französische Straße 52 verübt. Die Besitzerin des „Schlemmerkellers" in der Jägerstraße, Frau Marie Meyer, die in dem Hause wohnt, besuchte nachmittags mit ihrer Tochter Verwandte in Charlottenburg. Abends kehrte sie nach ihrem Geschäft zurück, die Tochter ging nach Hause. Sie fand die Wohnung erbrochen. Die Diebe hatten am Hof die Hintertür mit Dietrichen geöffnet, die Sicherheitseinrichtungen zerstört und eine Kassette gestohlen, die 50 000 Mark bares Geld, Industrieaktien und Schmuckschen wie Brillantringe usw. enthielt, dazu drei echte Perserteppiche und anderes mitgenommen, im ganzen für 250 000 Mark. — In dem Konfektionsgeschäft von Kochmann in der Seydelstraße 19a erbeuteten Einbrecher für 50 000 Mark Regenmäntel, Tuchmäntel, seidene und Tuchröcke usw. Auf die Wiederbeschaffung sind 5000 Mark Belohnung ausgesetzt. Bei H. S. Kohnke in der Badstraße 57 brachen Diebe durch eine Kabinenwand ein und stahlen für 15 000 Mark Lederwaren, Kämme usw. — Bei Arthur Rosenthal in der Splittgerbergasse erbeuteten Diebe für 12 000 M. gelbe, weiße, rosa und rote Bernsteinketten. Auch in dieser Fällen sind 10 Prozent des Wertes als Belohnung für die Wiederbeschaffung ausgesetzt.

Der Fahnenraub im Zeughaus.

Der Täter wird gesucht.

Nach den bisherigen Ermittlungen sind die französischen Fahnen, die gestern Unter den Linden verbrannt wurden, von dem Leutnant v. Simon, früher beim Gardefüsilierregiment, herausgeholt worden. Wie wir erfahren, kamen vor einigen Tagen mehrere Offiziere und Mannschaften, die mit v. Simon im Felde zusammen gewesen waren, zu dem Offizier und teilten ihm mit, daß sie keineswegs dulden würden, daß die von der deutschen Armee eroberten Fahnen den Franzosen zurückgegeben würden. Auch die Vertreter einiger studentischer Korporationen schlossen sich dieser Auffassung an, und man entwarf in allen Einzelheiten den zur Ausführung gebrachten Plan. Leutnant v. Simon rief am Sonnabend nachmittag das Zeughaus an und fragte wie bereits geschildert, ob es ihm und einigen Kameraden gestattet würde die französischen Feldzeichen zu besichtigen. In der bekannten Weise wurden die Fahnen dann aus der Bibliothek des Zeughauses herausgeholt und unter den Linden verbrannt. — Leutnant v. Simon hat bis vor kurzem bei einem Berliner Regiment Dienst getan. Gegenwärtig wird vom Gardekavallerieschützenkorps nach seinem Aufenthalt geforscht.

Ausdehnung des Streiks der Postaushilfsbeamten.

Auch die „Aushilfen" der Telephonämter streiken.

Der Streik der Postaushilfsbeamten hat heute auch auf die Beamtinnen der Groß-Berliner Telephonämter übergegriffen. Zur Entlastung der Vermittlungsbeamtinnen waren seit einigen Wochen Aushilfen eingestellt, die nunmehr ebenfalls in der Ausstand getreten sind. Vor den Telephonämtern standen heute Morgen starke Streikposten, die auch das arbeitswillige Personal verhinderten, die Diensträume zu betreten. Infolgedessen hatten die Aemter heute kaum den vierten Teil der sonstigen Besetzung.

Der Deutschdemokratische Bezirksverein Gesundbrunnen veranstaltet am Mittwoch 26. Juni, abends 7½ Uhr, im Festsaale der Schiller-Schule, Bankstraße 41, Ecke Böttgerstraße, eine Versammlung, in der Fräulein Dr. Kleusner und Herr H. Herzberger über „Deutschlands schwerste Entscheidung" sprechen.

An der Börse war heute die Tendenz bei lebhafterem Geschäft als an den Vortagen ausgesprochen fest, da das Publikum nach Annahme der Friedensbedingungen wieder mit Käufen am Markt war. In erster Linie waren es die Märkte der sogenannten Friedenspapiere, auf denen teilweise namhafte Preisbesserungen für die führenden Werte erzielt wurden. Am Montanaktienmarkt waren heute die Aktien der Phönix und Geisenkirchener Bergwerksgesellschaften sowie der Bismarckhütte bevorzugt und mehrere Prozent gebessert. Die übrigen Werte erzielten geringere Preiserhöhungen. Laurahütte-Aktien konnten 2½ Prozent anziehen. Sehr feste Haltung zeigte der Schiffahrtsaktienmarkt.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen	24. 6. Geld	24. 6. Brief	23. 6. Geld	23. 6. Brief	Telegraphische Auszahlungen	24. 6. Geld	24. 6. Brief	23. 6. Geld	23. 6. Brief
Holland. .. G	545	545¼	570	570¾	Wien. .. Kr	46,3	47,05	47,45	47,85
Kopenhag. Kr	825	826¾	841	841¾	Budapest . Kr	—	—	—	—
Stockholm Kr	354	354¾	369	369¾	Konstantinopel				
Christiania Kr	345	345¾	360	360¾	T. P.	—	—	—	—
Helsingfors ..	104¾	105¼	109¾	110¼	Madrid .. Pes.	278	279	278	279
Schweiz. .. Fr.	55	55¼	56	56¾	Barcelon.				

Morgen voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgegend. Ziemlich kühl, zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt, bei geringen südwestlichen bis westlichen Winden; öfter Regenfälle.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im Südosten größtenteils geringe, in den meisten anderen Gegenden, besonders an der Küste, stärkere Regenfälle.

Verantwortliche Redakteure: für äußere Politik: Dr. Erich Marx-Charlottenburg; für innere Politik: Karl Beiter-Berlin-Reinickendorf; für Kommunales, Groß-Berlin, Gerichtssaalzeitung und den übrigen Teil: i. V.: Friedrich Muller-Berlin-Südende; für Feuilleton und „Tägliche Unterhaltungsbeilage": Georg Siegerist-Zehlendorf; für den Inseratenteil: Paul Grätz-Berlin-Lichterfelde.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Berliner Volks-Zeitung
Nr. 129 Tägliches Unterhaltungs-Blatt Nr. 129

Der Wanderer.

Roman

(Copyright 1923 by Rudolf Mosse Berlin SW 19.)

[84. Fortsetzung.] Von [Nachdruck verboten.]

Paul A. Kirstein.

„Na schön. Na gut . . ." Exzellenz räusperte sich. „Sehen Sie mal, wozu müssen Sie denn — ehm, ehm — überhaupt schreiben? Seh'n Sie mal, haben schöne Gage hier, haben — ehm, ehm — prachtvolle Position, verdienen gutes Geld . . . wozu denn überhaupt . . . Is ja lächerlich!"

„Exzellenz, ich habe Schulden. Verpflichtungen. Die möchte ich allmählich lösen."

„Na ja, na ja — sage ja auch nichts — ehm, ehm — bin ja nicht gegen Schreiben! Ich nein, gar nicht! Schreibe ja ehm, ehm — manchmal auch. Aber in son Blatt! In son Blatt! Gibbt so viele andere . . ."

„Selbstverständlich stelle ich meine Mitarbeit dort ein."

„Na ja sehen Sie — ehm ehm — sind wir schon einig. Sollten überhaupt . . . sollten überhaupt . . . Stunden geben. Wäre richtigste. Können was . . . sind intelligent . . . wäre richtigste. Na, Morzen, lieber lieber Bockelmann."

Am nächsten Abend kam der Oberregisseur zu ihm.

„Also, Bockelmann, Exzellenz läßt ihnen sagen, daß er es außerordentlich warm begrüßen würde, wenn Sie dem Fräulein von Winterberg ein bißchen Unterricht erteilen würden."

„Exzellenz? Ja, was geht denn den das an?"

„Mensch, wissen Sie denn nicht?"

„Ich weiß gar nicht! Das Mädel hat mich ein paarmal gebeten — ich hab's ihr immer abgeschlagen."

„Mensch — das Fräulein von Winterberg ist die Tochter eines Regimentskameraden unserer Exzellenz. Wissen Sie, was das heißt? Der Vater ist im Duell gefallen, die Mutter — ich glaube wenigstens — darüber geisteskrank geworden. Das Mädel ist unser Protektionskind. Wußten Sie das nicht?"

„Bisher noch nicht."

„Unseliger Mann — sone laufen doch zu Dutzenden an den Hoftheatern herum."

„Ja, um Gottes willen — kann sie denn was?"

„Lieber Freund, sie kann die größte Schauspielerin der Welt sein! Wenn einer immer nur zu sagen hat „das gnädige Fräulein lassen bitten" oder der Herr Graf haben soeben das Schloß verlassen" kann man das beim besten Willen nicht erkennen. Eines ist sicher: Den „Drang zum Höheren" — den hat sie unbedingt." Er lachte. „Also tun Sie's man! Das Honorar wird pünktlich von der Hauptkasse gezahlt."

So bekam er seine erste Schülerin.

Ein wenig fremd stand er ihr gegenüber. In dem, was der Oberregisseur ihm erzählt hatte, schien ihm wieder ein großes Schicksal begraben, und das ergriff ihn, seit er das Schicksal in Erna Brandt gesehen, mit erhöhter Wucht. Alles wühlte es in ihm auf, was er an Güte und Weichheit besaß.

So fand ihn Angelika von Winterberg, als sie ihre ersten Besuche bei ihm machte. Es war, als müßte er erst erfahren, was sie alles erlebt und erduldet hatte. Und dann war er richtig so von Mitleid erfüllt, daß er nicht ernst und streng mit ihr arbeiten konnte.

Ein Ereignis ward ihn herum. Sein alter Fachkollege bekam ihn zu fassen:

„Bockelmann, mit Vornamen Heinz, ich kenne dich nicht mehr! Du lebst schon richtig wie ein würdiger Hofschauspieler. Laß uns mal heute einen Bummel machen! Das wird dir neues Blut in deine alten Adern gießen."

Heinz sagte zu. Ein bißchen Auffrischung tat ihm wirklich not.

Sie gingen in ein Variété und nahmen in einer Loge Platz. Er musterte die Leistungen, die nicht gerade erstklassig waren, und dachte: so hättest du auch mal enden können. Sein Kollege sah mehr auf die runtlichen Formen der Artistinnen und wenn sie seinem Geschmack nicht entgegenkamen, hielt er Umschau unter den Schönen im Parkett.

Auf einmal nickte er ziemlich ungeniert in eine Loge hinein. Unwillkürlich folgte Heinz seinem Blick. Zwei geschminkte, auffallend gekleidete Frauen saßen dort.

„Wer ist das?", fragte Heinz.

„Nichts für dich, mein Junge. Laß die Finger davon!"

Nichtsdestoweniger mußte er immer wieder hinsehen. Die eine von den beiden, die eine — woher kannte er die?

Er zerbrach sich den Kopf, er kramte in seinen Erinnerungen — woher kannte er sie?

Auch sie wurde plötzlich unruhig. Weit riß sie die Augen auf.

Und in der Pause kam sie in die Loge:

„Wer ist der Herr neben dir?"

„Wer soll es sein? Mein Kollege Bockelmann."

„Heinz?"

„Ja. Was fragst du? — Laß mir den Mann in Ruhe! Der ist nichts für dich."

„Ich möchte ihn sprechen!"

„Nanu, nanu. Man nicht gleich so hitzig! — Du, Bockelmann, Fräulein Lieschen möchte dich sprechen. Nimm dich vor ihr in acht", fügte er ungeniert hinzu. „Sie läßt nicht mit sich spaßen!"

Heinz stand auf. „Bitte."

„Nicht hier."

Sie traten auf den Gang. Drinnen hatte die Vorstellung wieder begonnen.

„Heinz — kennst du mich nicht?"

Seine Augen wurden kreisrund, seine Züge versteinerten.

„Ich bin doch die Louise — von der Frau Mama — von zu Haus."

„Louise — du?!"

„Schrei nicht so . . ." Aengstlich sah sie sich um.

„Louise . . ."

„Nicht hier nicht hier!" Tränen standen plötzlich in ihren Augen. „Komm morgen!" Sie gab ihm ihre Adresse. „Und geh hinein! Der alte Kerl braucht nichts zu wissen."

Wie im Taumel kehrte Heinz zurück. Es war gut, daß der Saal im Finstern lag.

Nach einer Weile erst kam sie. Und saß lächelnd auf ihrem Platz und nickte und grüßte und verließ mit einem Lebemann das Theater.

Auch die beiden Hofschauspieler gingen. Nachlässig schlenderten sie die Straße entlang.

„Das war nicht sehr viel", meinte der Kollege.

„Gott — wie das so immer ist." Er war einsilbig.

„Das denen nie was Neues einfällt! — Uebrigens, was wollte denn Lieschen von dir?"

„Was sollte sie wollen!" Schwer kamen ihm diese Worte von den Lippen.

Sein Kollege blieb stehen:

„Du — nochmals: ich warne dich! Du kennst das Mädel nicht."

„Ich habe sie hier das erste Mal gesehen," sagte er zweideutig.

„Die ist durch schlechte Hände gegangen. Ja . . ." Er warf den Kopf in den Nacken. „Wie sie vor acht Jahren zuerst aufauchte, da war's ein fixer Kerl! Da lag so etwas Natürliches in ihr so was Urwüchsiges. Das hat Spaß gemacht . . . Da hat sie auch das Streben gehabt, oben zu bleiben und sich zu halten. Aber dann . . ."

„Was war dann?"

„Dann — fiel sie einem anheim, der wie toll und blind hinter ihr her war. Ein junger Jurist war es, knapp Referendar. Der schmiß sein Geld für sie fort, ruinierte sich . . . und kam auf die schiefe Bahn."

(Forts. folgt.)